



Von Dr. Gustl Rummelsburg

Typisch ist dies: Wandert man durch die Gemäldegalerien von Florenz, oder den Hafen von Genua, oder füttert man die Tauben am Markusplatz und sieht plötzlich Landsleute, vielleicht auch Berliner, neben sich, so nimmt man gegenseitig recht wenig Notiz voneinander. Freundschaftlich, fast herzlich dagegen ist die Begrüßung auf der Landstraße im Ausland, auf der Landstraße überhaupt, dem Reich der Wanderer und des fahrenden Volkes.

Für alle, die es sie hinauszieht ins Weite, ist die Landstraße keine staubige, nüchterne Straße der Kilometersteine und Wegweiser, ihnen ist sie die Heimat, die Welt, in der sie das eigentliche, das wirkliche Leben leben, und darum sind alle, die die Landstraße kennen, ihrem Zauber verfallen. Wenn auch heute keine Postkutsche mehr mit Hörnerklang die Wege entlangrollt, und nur selten Hufschlag und fröhliches Peitschengeknall ertönt, so ist darum die Romantik der Landstraße nicht erloschen, sondern trotz, oder vielleicht gerade wegen Motorgeknatter und Hupensignal noch zu finden. Zwar wie ein fahrender Sänger, heimatlos und von niemand gekannt, zieht man nun nicht mehr durch die Lande. Wie die Kinder der Ferienkolonie ihre Pappschilder umgebunden haben, so prangt auch bei uns ein Plakat „IA“, sehet, ich komme aus Berlin. — Noch



Südtiroler Land Auf der Klobensteiner Alp
Phot. Max Seidel